

... Neue Bücher

Albert Ostermaier

Schwarze Sonne scheine

Roman

Berlin: Suhrkamp-Verlag, 2011. – 287 S.

Dieser Roman des 1967 geborenen Lyrikers und Dramatikers Albert Ostermaier ist keine leichte Kost. Erzählt wird die Geschichte eines jungen Mannes Sebastian, der in Bayern aufwächst, eine Klosterschule besucht und seinen schwierigen Weg zur eigenen Berufung geht. Der Familie zuliebe lässt er sich nach der Schule auf ein Jurastudium ein, spürt aber von Jugend auf, dass es ihn zum Dichten und Schreiben zieht. Schriftstellerei als Brotberuf aber hat keine Wertschätzung im Denken der Eltern. Im Gegenteil, dies wird fast wie eine Krankheit, eine Abweichung, ein genetischer Defekt betrachtet. Und so fühlt sich der Sohn hin und her gerissen zwischen den Erwartungen anderer und dem eigenen Seelenerleben, spielt nach außen den strebsamen Jurastudenten und weiß doch, dass dies der ganz falsche Weg ist. „Ich zog mich zurück, studierte weiter und erfand Märchen, schrieb Klausuren, als würde es um Sprache gehen und nicht um Recht, als würde es um Unrecht gehen, das mir angetan wurde, das ich mir selbst antat, das zu schreiben, meiner Sprache die Gelenke und Kniescheiben zu brechen für diese Substantive und Satzungenetüme, für diese Sprache hinter der Sprache, die zwei Sprachen, die ich nicht verstanden und bei deren Übersetzung in und aus meinem Schädel ich mich immer mehr verirrte.“ (S. 25f) Das eigentliche Drama der Erzählung aber beginnt, als Sebastian sich hilfesuchend an seinen väterlichen Freund und Lehrer, den Abt des Klosters wendet, weil er krank von einem Aufenthalt im Jemen zurückgekehrt war. Dieser Abt Silvester, der eine einzigartige Vertrauensperson im Leben des jungen Mannes darstellt und den eine faszinierende Aura umgibt, empfiehlt ihm den medizinischen Rat einer mit ihm befreundeten Ärztin, die Sebastian auch tatsächlich aufsucht. Sie sei, so der Abt, eine Kapazität auf ihrem Gebiet und hätte schon vielen Mitbrüdern in ähnlich ausweglosen Situationen geholfen. Die Diagnose der Ärztin löst in Sebastian ein katastrophales Drama aus. Er sei von einer tödlichen Krankheit bedroht, er hätte nur noch ein halbes Jahr zu leben, nur sie könne ihm helfen, indem er sich einer sofortigen Therapie im amerikanischen Atlanta unterziehe. Der junge Mann



ISBN 978-3-518-42220-5
EUR 22.90.

und seine ganze Familie befinden sich in einer Art Schockstarre. Es ereilen Sebastian wochenlang Alpträume, Wechselbäder der Gefühle, Panikattacken und Weinkrämpfe, Suizidgedanken und Wutanfälle. Nur die Freundin behält einigermaßen die Nerven. Sie ist sich sicher, dass Sebastian gesund ist, und bittet ihn, bei einem anderen Arzt ein Zweitgutachten einzuholen. In seiner Verwirrung und Ausweglosigkeit wendet sich der junge Dichter auch an seinen Freund und Vertrauten Abt Silvester, ist irritiert von dessen absoluter Parteinahme für die Ärztin. Dieser rät ihm zur Reise nach Atlanta und bietet sogar seine Begleitung an. Doch Sebastian ahnt, dass hier etwas nicht stimmt. Schlussendlich bestätigt das Zweitgutachten eines anderen Professors, dass Sebastian völlig gesund ist und dass die vermeintliche Ärztin eine Betrügerin ist. Und nun setzt sich ein weiteres Drama fort. Anstatt sich über diese Nachricht zu freuen, bricht für Sebastian eine weitere Welt zusammen. Er hatte Silvester absolut vertraut und muss sich nun fragen, ob dieser ihn bewusst getäuscht hatte, und wenn ja, warum. Diese Ärztin war im Kloster ein- und ausgegangen, und nun zeigte sich, dass sie gar keine Medizinerin war. Sebastian versucht, Silvester zur Rede zu stellen, bekommt aber von ihm nur fadenscheinige und hilflose Antworten zu hören. Ist der Abt selbst ein Getäuschter? Auf wessen Seite steht er? Warum spricht er nicht offen?

Der Roman bleibt die Antwort bis zum Schluss schuldig. Hilflos und ohnmächtig bleiben Sebastian und seine Familie zurück. Und so ist die Erzählung auch die Geschichte des Absturzes eines Idols in die Niederungen menschlicher Feigheit, Naivität und Enttäuschung. Albert Ostermaier beschreibt all diese inneren und äußeren Dramen seines Helden in kaskadenhaften, intensiv-bedrohlichen, bilderreichen Sätzen. Seitenweise wird der Innenzustand des Protagonisten in immer neuen Wendungen gezeichnet und beschworen. Bisweilen bekommt man bei der Lektüre den Verdacht, dass die übertrieben-blumig-rauschhafte Sprache ein wenig auch die Freude des Verfassers am kunstvollen „Wortgeklänge“ widerspiegelt. Gleichzeitig aber werden zentrale Themen des Menschseins verhandelt: die Frage der eigenen Berufung mit all ihren Verwirrungen und Werdeschmerzen, die Not unerbittlicher Enttäuschung am anderen, die Herausforderung, dennoch immer wieder ins Leben und Vertrauen zu finden.

Anlässlich der ersten öffentlichen Lesung wurde das Buch als autobiographischer Schlüsselroman Albert Ostermaiers bezeichnet. Unschwer könnte man den Verfasser selbst im Protagonisten Sebastian erkennen. Bei Lesern, die in kirchlichen Kreisen beheimatet sind, werden Assoziationen geweckt, sowohl zum im Roman beschriebenen Kloster als auch zum „rockenden Abt mit den singenden Händen“. So könnte der Roman eine Form der Aufarbeitung sein oder auch der späten Abrechnung mit dem vermeintlichen Täter. Ostermaier selbst hält sich diesbezüglich bedeckt. Unabhängig davon, wie viel Autobiographisches hier verhandelt wird oder nicht, bleibt der Roman eine schillernd herausfordernde Lektüre. Wer das Genre der Thriller liebt, wird sich gerne dem eigentümlichen Sog dieser fast unglaublichen Geschichte überlassen.

Elisabeth Thérèse Winter